

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 10

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



AN einem der wenigen warmen Sommerabende, die uns dieses Jahr bisher beschert hat, spazierte einer unserer Bekannten an den Zürcher Quaianlagen. Es befanden sich wenig Leute unterwegs. Das war unserm Freund gerade recht, er lehnte sich an das Geländer und versenkte sich in den Anblick des dunkeln Wassers. Bald aber schien ihm, er sei doch nicht allein. Er wandte sich um. Ein alter Mann stand hinter ihm, der sich, entdeckt, unentschlossen entfernte.

UNSER Bekannter lehnte erneut an das Geländer, in der bestimmten Erwartung, der Fremde werde zurückkommen. Kurz darauf stand der alte Mann denn auch wieder neben ihm und setzte mit unverbindlichen Redensarten zu einem Gespräch an. Es war jedoch leicht zu merken, daß den Unbekannten eine ganz bestimmte Frage quälte. Schließlich rückte der alte Mann zögernd mit seinem Anliegen heraus. Er habe, gestand er, schon zu verschiedenen Malen Gelegenheit gehabt, bedeutende Männer, ja sogar zwei Professoren, zu fragen, wie das denn nun wirklich nach dem Tode sei. Aber alle hätten sich um die Antwort gedrückt. Die gelehrten Herren wollten eben vor einfachen Leuten nicht mit der Wahrheit ausrücken, die behielten sie für sich.

BEGREIFLICHERWEISE mußte auch unser Bekannter dem Fragesteller eine bestimmte Antwort schuldig bleiben. Der alte Mann blickte ihn zuerst traurig, dann mißtrauisch an und machte sich darauf überstürzt davon.

DIE Klage des alten Mannes mag töricht erscheinen und sein. Aber die Einstellung, aus

der diese stammt, ist — wenn auch nicht dem Jenseits, so doch dem Diesseits gegenüber — erstaunlich verbreitet, sogar bei Leuten, die in ihrem Bereich, alles andere als weltfremd, mit beiden Beinen auf der Erde stehen.

DIE vernünftigsten Menschen hegen von dem Wissen und der Macht der führenden Männer auf allen möglichen Gebieten phantastisch übertriebene Vorstellungen. Übertroffen werden diese nur noch von dem Mißtrauen gegenüber deren gutem Willen, ihr Wissen und ihre Macht zum Nutzen der Allgemeinheit zu verwenden. Je weniger die Bürger sich selbst mit Politik beschäftigen, um so überzeugter sind sie, daß die führenden Staatsmänner es durchaus in der Hand hätten, auch das schwerste politische Problem spielend zu lösen, wenn sie nur wollten. Ebenso sind die Menschen, je weniger sie Einblick in wirtschaftliche Dinge haben, um so überzeugter, daß die grundlegendsten wirtschaftlichen Schwierigkeiten mit Leichtigkeit zur Befriedigung aller behoben werden könnten, wenn nur die Männer an der Spitze der Wirtschaft dazu ehrlich bereit wären.

DIE Wirklichkeit sieht natürlich anders aus. Ebenso wenig, wie auf die wichtigsten geistigen Fragen, die das Menschenherz quälen, von Menschen eine gültige Antwort erwartet werden kann, sind selbst die zuständigsten und mächtigsten Politiker und Wirtschaftsführer beim besten Willen je in der Lage, eine dauerhafte Patentlösung auch nur für eines der grundlegenden Probleme zu finden. Schon deshalb nicht, weil jede Lösung notwendig neue Probleme schafft. Übrig bleibt für jeden von uns nur, uns unentwegt um Zwischenlösungen zu bemühen.